

## A never ending Story:

# Die katholische Kirche und der Sexualtrieb

In den Medien ging die Debatte über Kinderschändungen durch Kleriker 2010 lange Zeit weiter. Auf neue Aufdeckungen wurde von katholischen Funktionären abwechselnd mit reuigem Gewinsel und mit grotesken Relativierungen reagiert. Diese "schwere Sünde vor Gott" rufe innerkirchlichen "Schmerz und Zorn" hervor, die moralische Glaubwürdigkeit der Kirche müsse wieder hergestellt werden, aber die Übersexualisierung verursache solches Geschehen und außerdem gebe es sexuelle Übergriffe auf Kinder auch außerhalb der Kirche. Darum hier ein paar Schnappschüsse aus der zölibatären Tradition der katholischen Kirche ...

## Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Zölibat ..

**.. betitelt Hans-Jürgen Wolf in seinem 1995 erschienenen Buch "Sünden der Kirchen" eine Tabelle, die eine Reihe von mittelalterlichen Maßnahmen gegen Geistliche enthält:**

1139: Unter Innocenz II. findet die Zweite Lateransynode statt. Der 21. Kanon besagt: »Priestersöhne werden vom Altardienst ausgeschlossen, sofern sie nicht als Mönch oder Kanoniker keusch gelebt haben.«

1148: Unter dem Papst Eugen III. wird in Reims eine Synode abgehalten. Es wird verordnet: »Was von unseren Vätern mit eifriger Sorgfalt festgesetzt ist befehlen wir zu beachten. Daß diejenigen, die vom Subdiakonats an Frauen oder Konkubinen genommen haben, Amt und Pfründe verlieren.«

1189: Heinrich, der Kardinalbischof von Albano, geht in einem Schreiben an die Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten die Laster der Geistlichen durch. Bei Unzucht verordnet er ihre Entlassung innerhalb von 40 Tagen. Ungehorsamen wird der Verlust von Amt und Pfründe angedroht.

1189: Alexander III. geht den Lasterkatalog durch, dessen sich die Kleriker schuldig machen. Trunkenheit, Schwelgerei, Verschleuderung der Kirchengüter, Raub, Mordbrennerei, Hochverrat, Verschwörung gegen Thron und Kirche, »und was das Höllenregister noch zu bieten vermag.«

1209: Während des Konzils von Avignon wird das Schandleben der Geistlichen angeprangert. »Sie gehen den Laien in der Unzucht voran und ziehen sie wie Blinde in eine Grube ... an den Vigilien der Heiligen sollen keine Tänze in der Kirche aufgeführt werden. Man soll keine unzüchtigen Bewegungen machen und in der Kirche keine Liebeslieder singen.«

1212: Während des Konzils von Paris wird den Regularklerikern eingeschärft: »Die verdächtigen Türen in den Abteien, Prioraten und den Aufenthaltsorten der Religiösen sollen verrammelt werden, damit der Teufel keine Gelegenheit hat<sup>221</sup>. Weiber sollen die Dormitorien der Klöster nicht betreten. Mönche und regulierte Kleriker sollen nicht zusammenliegen und Sodomiterei<sup>1</sup> treiben.«

1230: Der Bischof von Straßburg entschließt sich, mehrere Wüstlinge in ein Gefängnis zu werfen.

1255: Während der Synode von Coprinacium im Sprengel von Bordeaux sucht man den Konkubinat zu regeln.

1259: Der Erzbischof Ulrich von Straßburg zeigt sich ergrimmt von der Sittenlosigkeit unter den Geistlichen. Die Gläubigen sollen die von den Konkubinariern gehaltenen Messen nicht besuchen.

1260: klagt der Erzbischof Conrad von Köln auf einer Provinzialsynode über den Konkubinat der Geistlichen und wartet mit drakonischen Strafen auf.

1261: Der Erzbischof Werner von Mainz veranstaltet ein Provinzialkonzil. Den Geistlichen wird unter der Androhung des Anathems und der Versagung des kirchlichen Begräbnisses verboten, Konkubinen oder den mit ihnen erzeugten Kindern etwas von den kirchlichen Einkünften abzugeben.

1266: In Bremen und Magdeburg finden Konzilien statt. Der päpstliche Legat gebietet: »Wir befehlen den Geistlichen keusch zu leben... die im Subdiakonats oder in höheren Weihen befindlichen sind, die sich erküht haben, sich mit einer Hure oder unter den Namen einer Ehefrau förmlich zu verbinden, sollen auf immer ihres Amtes und ihrer Pfründe beraubt sein ... die Kinder sollen keinen Anteil am beweglichen und unbeweglichen Anteil haben. Was die Eltern auch immer hinterlassen, soll zwischen dem Bischof und der Gemeinde verteilt werden.«

1280: Ellas Rubeus wettet scharf gegen die verlotterte Kirchenzucht, die Verdorbenheit der Kleriker und die Ausschweifungen der Geistlichen. Er agiert gegen die Vielzahl der heimlichen Ehen.

1298: Gebhardt II. erklärt: »Alle konkubinarischen Kleriker sollen dem Bann verfallen, sofern sie nicht innerhalb eines Monats Besserung zeigen.

1300: Der Bischof Mangold von Würzburg befiehlt während einer Synode den Geistlichen, Unzucht und Sodomie zu meiden. Man soll sich der verdächtigen Weiber enthalten und nicht deren Kinder erziehen.

<sup>1</sup> Sodomiterei oder Sodomie (nach Sodom und Gomorrha) = Homosexualität

1304: Der Bischof Gottfried von Minden erwähnt, daß die Geistlichen ihre Pfründe verlieren, wenn sie sich nicht ihrer Konkubinen enthalten.

1307: Während der Kölner Synode geht man gegen die gefallenen Nonnen, den Konkubinat, die Unzucht mit und unter Geistlichen, Äbten, Äbtissinnen, Mönchen und Nonnen vor.

1326: Während eines Konzils von Avignon wird den Geistlichen verboten, anderen Gift oder tödliche Kräuter zu verabreichen, um die Leibesfrucht von Geschwängerten abzutreiben.

1346: Der Prager Erzbischof Ernst läßt während einer Synode wissen: »Viele Kleriker treiben nicht nur, überwunden durch Versuchung, Unzucht, sondern sie kommen ihr entgegen, indem sie in ihren oder den Nachbarhäusern Huren halten.«

1350: Der Naumburger Bischof Johann von Miltitz untersagt den Geistlichen, »sich in den Häusern der Huren aufzuhalten.« Später trachtet man danach sie einzukerkern, »falls sie sich nicht bessern.«

1355: findet unter dem Erzbischof Johann von Compostella eine Synode in Salamanca statt. Man untersagt den Konkubinariern das kirchliche Begräbnis: »Sie sollen nicht eher von der Diözese absolviert werden, bis sie 50 Morpetien<sup>2</sup> gangbarer Münze an den Bischof bezahlt haben.«

1370: In Magdeburg wird den Geistlichen ans Herz gelegt, »sich der öffentlichen Bäder zu enthalten, wo sich verdächtige Weibspersonen einzufinden pflegen.«

**Die Einführung der widernatürlichen katholischen Sexverbotsvorschrift gelang nie wirklich.**

---

## Das Kreuz mit der Kirche

**Deschners "Das Kreuz mit der Kirche - Eine Sexualgeschichte des Christentums" erschien schon 1974 und belegt dasselbe: Den katholischen Antisexwahn und seine makaberen Folgen. Hier einige von Deschner zur "Zölibatsmoral" dargebrachte Zitate:**

»Wir bedauern .., daß da jemand daherfaselt von der Absicht oder dem Vorteil der katholischen Kirche, auf das zu verzichten, was durch Jahrhunderte ihren Ruhm und den ihrer Priester ausgemacht hat: das kirchliche Zölibatsgesetz.« - Papst Johannes XXIII.

»Es ist schwer, irgendeinen Schriftsteller des Mittelalters oder der Renaissance zu finden, welcher es nicht für ausgemacht hält, daß vom höchsten Prälaten bis zum niedersten Klosterbruder die Mehrheit der Geistlichen durch und durch verderbt ist.« - Aldous Huxley

»So kamen sie ins Diakonat und halten sich in demselben vier, fünf, auch noch mehr Konkubinen nachts im Bette.« - Der heilige Bonifatius

»Daß Gott die Domherren Böcke nennt, tut er darum, weil ihr Fleisch vor Unkeuschheit stinkt. . .«  
- Mechlhild von Magdeburg

»Sie sind sittenloser als Laien.« - Papst Innozenz

».. verfaulen wie das Vieh im Mist.« - Papst Honorius III.<sup>6</sup>

.. daß »die ganze Masse des Klerus sich in den Lastern des Saufens und der Unzucht herumwälzt«.  
- Der bayerische Gesandte Baumgärtner 1562 vor dem Konzil von Trient

»Inzwischen nahm katholischerseits das Zölibat oder die Ehelosigkeit ruhig ihren Fortgang: Auf einer 1563 abgehaltenen Visitation der Klöster in Niederösterreich fand man bei den 9 Mönchen des Benediktinerklosters Schotten 7 Konkubinen, 2 Eheweiber, 19 Kinder; bei den 7 Chorherren zu Kloster Neuburg 7 Konkubinen, 3 Eheweiber, 14 Kinder; bei den 40 Nonnen zu Aglar 19 Kinder usw. Man nannte dies Zölibat.« - Oskar Panizza

### **Aus Deschners Sexualgeschichte: Die Sollizitation<sup>3</sup> oder Eros im Beichtstuhl**

Ein beliebtes Mittel der Seelsorger, sich für ihre Ehelosigkeit etwas schadlos zu halten, war seit je die Sollizitation, wie das Kunstwort lautet, bei der Beichte. Sie bietet in der Tat mannigfache Möglichkeiten mit Frevlern beiderlei Geschlechts, zumal doch gerade die Sünden in puncto sexti mandati da beinahe pausenlos ins angestrengt lauschende priesterliche Ohr rieseln - allzu pauschal leider oft und laienhaft undifferenziert.

Manch erfahrenes Beichtkind zwar mag bereits von sich aus sein Bestes oder vielmehr Schlechtestes geben und schon im ersten Run rückhaltlos bloßlegen, worum immer es geht. Aus vielen verschämten schönen Seelchen aber gilt es erst allmählich, kundig und vorsichtig, mit schonsamer Hand sozusagen, alles herauszuholen, was herauszuholen ist: wann, wo, mit wem, wie oft, auf welche Weise ... Und so entdeckt man mit den Anfälligkeiten auch Ansätze, Bedürfnisse, Vorlieben, und schon, wie es bei Thomas von Aquin, der dringend vor langen Dialogen

---

<sup>2</sup> irgendein Mengenmaß, Genaueres auch im Internet nicht eruierbar

<sup>3</sup> Sol(l)izitation: sexuelle "Belästigungen" von Beichtenden durch den Beichtvater

zwischen Beichtiger und Beichtkind warnt, so geistreich heißt, »kommen sie dahin, daß sie einander nicht mehr, wie anfangs gleichsam als Engel anreden und ansehen, sondern wie mit Fleisch umkleidet sich gegenseitig betrachten . ..«

Die Quellen verschweigen viel, gestehen dies aber ein oder meinen, man brauche nichts aufzudecken, da die Verbrechen dem Himmel, der Erde und allen Menschen bekannt seien.

Bischof Pelagius, der im 14. Jahrhundert von den häufigen Ehebrüchen bei der Beichte spricht, versichert auch, daß in den Provinzen »der Spanier und Reichsbewohner ... die Söhne der Laien in nur wenig größerer Zahl vorhanden sind als die Söhne der Kleriker«. Und 1523 schreibt der zu Luther übergetretene Franziskaner Heinrich von Kettenbach in seiner »Neuen Apologia und Verantwortung Martini Luthers wider der Papisten Mordgeschrei«: »Die erste Frucht, die aus dem Beichten kommt, ist die Frucht des Leibs, denn daher kommt viel schöner Kindlein, die man Banckert oder Hurenkinder nennt, die die Heiligen Beichtväter sind mit ihrer Beichttochter überkommen; denn etlich haben die Vogelsucht hart, so doch der Mann wenig nutz ist, da muß der Beichtvater helfen. Also mag etwan ein Beichtvater fleißig trösten zu Zeiten und läuft ranken unter den Weibern, wie ein Farr<sup>4</sup> unter einer Herde Kühe.«

Die Kirche griff zu allen erdenklichen Präventionen. Sie befahl, die Beichte, besonders bei Frauen, nicht im Dunklen, sondern an einem »unverdächtigen Ort« abzunehmen, bloß in der Kirche, und dort nur, wo man von allen gesehen werden könne, nie bei einer Frau allein. Auch sollten die Beichtväter den Frauen nicht ins Gesicht schauen und die Frauen sich nicht vor den Priester, sondern neben ihn stellen. Kranke aber durfte der Zölibatär nur mit zwei oder drei Zeugen besuchen und das Sakrament nicht bei verschlossener Tür spenden.

Doch all diese Vorkehrungen halfen so viel oder wenig wie die nicht abreißen Strafandrohungen und Strafen selbst: Exkommunikation, fünfzehnjährige Verbannung und anschließend lebenslanger Klosteraufenthalt. Der Reiz war eben stärker. Und so reizte, sollizitierte man vor der Beichte, während derselben und danach, im Beichtstuhl und außerhalb. Man reizte durch Fragen nach Lüsten, von denen viele sich nichts träumen ließen. »O Unheil auf dein Haupt«, fluchte eine (undankbare) Brabanter Beghine ihrem geistlichen Gewissensforscher, der »unbekannte Schändlichkeiten« bei ihr erkundet, einige jener »wälschen Laster« vielleicht, die sich, nach Cäsarius von Heisterbach, gerade durch die Beichte eingeschlichen. Man reizte gelegentlich auch durch stimulierende Literatur. Ja, man reizte die lieben Beichtkinder, so altruistisch war man manchmal, zugunsten Dritter an. Schließlich, zur Ehre aller Pfaffen sei's gesagt, sie wurden auch selber angereizt. Und all dies Reizen soll sogar geblieben sein ...

## Heutige Zeiten

Wenn heute im Zusammenhang mit dem christkatholischen Zölibat weniger solche Sexdinge wie oben geschildert an die Öffentlichkeit dringen, dann liegt das daran, dass sich nunmehr weder die Öffentlichkeit, noch der Kirchenapparat darum schert, ob ein Pfarrer eine Freundin oder einen Freund hat. Für etwaige Kinder zahlen die Diözesanfinanzkammern Alimente, solange ein geistlicher Herr nicht selber öffentlich über sein Liebesleben referiert, ist das priesterliche Sexualleben einfach den meisten Leuten inner- und außerhalb der Kirche egal!

Die Ausnutzung der Beichte für sexuelle Angelegenheiten ist heute deshalb kaum noch möglich, weil die früher obligate Ohrenbeichte seit dem 2. VATIKANISCHEN KONZIL nicht mehr als notwendige Voraussetzung für den Empfang der Kommunion verstanden wird, es sind daher Ohrenbeichten sehr stark zurückgegangen, den "Leib des HERRn" kann man heute auch verzehren, ohne sich womöglich einer priesterlichen Belästigung aussetzen zu müssen.

Dass die katholischen Kinderschändungen gegenwärtig so viel Aufsehen erregen, hängt keineswegs damit zusammen, dass es sie früher nicht gegeben hätte, sondern damit, dass

- die Menschen heute sensibler auf solche Vorkommnisse reagieren, damit eher an die Öffentlichkeit gehen,
- in den USA die aufgedeckten diesbezüglichen Verbrechen weltweit Aufsehen erregten,
- Vertuschungen - wie in Österreich in Sachen Groër noch eifrig versucht - heute nimmer greifen.

Mit nacktem Busen im Fernsehen, Pornobildern im Internet oder der allgemeinen sexuellen Freizügigkeit, hat die Zunahme der aufgedeckten katholischen Sexualuntaten nichts zu tun. Sie hat damit zu tun, dass durch das Zölibatgebot **Menschen mit Sexualproblemen einen Zugangsvorteil zum Priesteramt** haben. Damit sind nicht Homosexuelle gemeint, die im frauenlosen Leben natürlich kein Problem sehen, sondern speziell Männer, die Angst davor haben als "richtiger" Mann mit erwachsenen Partnern agieren zu müssen. Sie sind froh, als Priester solchen Situationen aus dem Weg gehen zu können, andererseits werden auch sie von Sexualhormonen gesteuert und suchen eventuell den Ausweg, statt mit Furcht einflößenden Erwachsenen, ihren Hormonschub lieber mittels Kontakt zu Kindern abzubauen. Solche Leute würden dies vermutlich auch tun, wenn sie keine Priester wären. **Aber unter Priestern ist der Anteil solcher Psychos offenbar klar höher als im Durchschnitt der Bevölkerung. Dank des Zölibatsauswahlmodus.**

<sup>4</sup> Zuchtstier